

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Band:** 39 [i.e. 42] (1960)  
**Heft:** 7

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# SCHWEIZER FRAUENBLATT

**Sonderbeilage Frauenstimmrecht**

Erscheint jeden Freitag  
Verkaufspreis 30 Rp.

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post Fr. 15.80 jährlich, Fr. 9.— halbjährlich, Auslandsabonnement Fr. 18.50 pro Jahr. Erhältlich auch an B.-Inhofkiosken. Abonnements-einzahlungen auf Postcheckkonto VIII b 58 Winterthur. — Insertionspreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder auch deren Raum 17 Rp. Reklamen: 50 Rp. — Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschriften der Inserate. — Inseratenschluss spätestens am Montagabend.

**Publikationsorgan des Bundes schweizerischer Frauenvereine Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben**

Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Tel. (052) 2 22 52, Postcheckkonto VIII b 58 Alleinige Anzeigenannahme: Mosse-Annoncen AG, Limmatquai 94, Zürich, Tel. (051) 32 68 17, Postcheckkonto VIII 1027

## Himalaja-Expedition einmal anders

(Schluss)

Und ein paar Wochen später meldet Frau Dr. Wilhelm: «Es wird Dich interessieren, dass Heidi Schulthess und ich nächste Woche eine Wanderung nach East 2 unternehmen werden, wenn wir die dafür notwendige Spezialerlaubnis bekommen. Es wird ein Trip ohne Ehemänner sein! Wir wollen die Gemeinde von Bigu besuchen, welche Rolf (ihr Gemahl) und ich im letzten September auf unserem Rückmarsch von Thodung besuchten. Sie wohnen dort auf sehr primitiver Art in Nesselbüsch. Der erzeugte Stoff sieht recht gut aus, fast wie Leinen. Herr Schulthess möchte feststellen lassen, ob ihre Art zu spinnen und zu weben verbessert werden kann, so dass der verarbeitete Stoff als Käserettuch Verwendung finden könnte, den wir bis jetzt aus der Schweiz einführen. Bigu ist drei Tagesmärsche von Thodung entfernt, ungefähr 5-6 Tage von Katmandu. Wie Du weisst, hat Heidi Schulthess grosse Erfahrung im Weben und hat sogar darin unterrichtet. Darum soll sie nun einmal einige Untersuchungen über den Stand dieses Gewerbes machen. Ich bin ebenfalls sehr am ganzen Projekt interessiert und mehr als je bin ich dankbar dafür, dass ich in der Migros-Klubschule den Webkurs nahm, so dass ich die Probleme ein wenig kenne. Auf den beiden Wanderungen, die ich mit meinem Mann bis jetzt in den Osten unternahm, hatte ich gute Gelegenheit, die hiesige Art des Webens etwas zu studieren. Ich bin überzeugt, dass man viel zur Verbesserung der Arbeit beitragen könnte, vor allem in bezug auf die Webstühle. Die hiesigen Webstühle sind derart primitiv, dass man sie eigentlich nicht als Webstühle bezeichnen kann. Man könnte den Frauen hier die Weberei bedeutend erleichtern. Dieses kleine Sonderprojekt für Bigu scheint mir die Möglichkeit für ein wertvolles Experiment für verbesserte Webmethoden in ganz Nepal zu bieten, so dass man damit einen neuen häuslichen Erwerbszweig einführen

Ambica Shrestah, welche in den letzten Monaten sehr viel gelernt hat und mehr und mehr Aufgaben selbständig übernimmt. Es ist z. B. ihr Vorschlag, dass wir in der Zukunft auch in andern Teilen Nepals solche Frauen-Hilfsgruppen gründen sollen. Ich habe gehört, dass es noch zwei andere Frauenvereine gibt, die aber nur aus Nepal-Frauen bestehen. Der eine ist ein ganz exklusiver aus Rana-Frauen (die Rana waren während Jahrhunderten die eigentlich Regierenden in Nepal und hatten die Königsfamilie auf die Seite gedrückt), die keine der Frauen, die mit uns für den Spital nähen, aufnehmen würden. Die andere Gruppe ist politisch; die Präsidentin ist die Frau von Ganesh Man Sing, ein Mann, der während der Rana-Herrschaft (sie dauerte bis 1951) viele Jahre Gefängnis erduldet, und jetzt Minister für Öffentliche Dienste und Verkehr ist. Unsere Gruppe hat einen andern Zweck. Wir nähern, wie ich Dir schon sagte, Spitalnähen (es gibt einen einzigen staatlichen Spital, der sozusagen über keine Wäsche, und auch keine Medikamente verfügt). Wir haben einen kleinen Fonds angelegt, aus dem wir die notwendigsten Medikamente kaufen für diejenigen Patienten, die sich selbst keine leisten können (und das sind ja weitaus die meisten). Kürzlich hatten wir den Besuch der Frau von General Migreda, dem Haupt der Regierungsoption, der ja kürzlich bei Euch in Zürich war. Sie ist eine sehr angenehme Frau, energisch und bestimmt und sie gibt unserem «Verein» Ansehen. Ich bin besonders von ihrer Bescheidenheit und ihrer unkomplizierten Art beeindruckt. Auch Mrs. Lohani, die Frau des ersten Sekretärs des Planungsministers, gehört zu den sehr hingebungsvollen Mitarbeiterinnen. Ambica machte mich kürzlich darauf aufmerksam, wie sehr sie sich zur Selbständigkeit entwickelt hat, seit sie bei uns arbeitet. Sie lehrt jetzt die Frauen im Krankensaal nähen.



Brücken sind sehr selten in Nepal. Und da, wo solche über die tiefeingeschnittenen Täler führen, handelt es sich um schwächliche, an Drahtseilen aufgehängte Gebilde. Es braucht Mut, sich ihnen anzuvertrauen.

Vielleicht kommt Ambica mit Heidi und mir auf unsern Bigu-Marsch. Sie würde das sehr gerne tun, aber sie muss zuerst die Erlaubnis ihres Chefs haben, sie arbeitet in der amerikanischen Buchhandlung, welche sie mitkommt, wird sie Filme über die gesundheitliche, landwirtschaftliche und allgemeine Situation in Bigu machen. Mit ihr zusammen können wir viel besser in Kontakt mit einheimischen Frauen und würden sie besser verstehen.

Wenn der Versuch mit der Verbesserung der Webstühle gerät, wollen wir ihn auch auf Jiri ausdehnen (ein breites Tal, wo das SHAG ein bäuerliches Entwicklungszentrum aufbaut, dessen Kern eine Viehzuchtfarm darstellt).

So wird langsam Stein auf Stein gelegt. Die Käse- rinnen strahlen in die nächste Umgebung aus und bringen Arbeit und Verdienst; die Viehzuchtfarm revolutioniert die Alpwirtschaft, Katmandu erlebt zum erstenmal eine Milchversorgung, die zwar noch lange nicht für die rund 400 000 Einwohner genügt; in der Werkstatt werden Metallarbeiter und technische Zeichner ausgebildet; Bigu soll den ersten Entwicklungsanstoss durch die Weberei erhalten. Vielleicht gelingt es im Jahre 1960 noch, einen bescheidenen ärztlichen Dienst im East 2 einzurichten, damit die von Kraakheit geplagte Bevölkerung nicht mehr die Schweizer Käser, Viehzüchter und Techniker als Aerzte an Anspruch nehmen müssen. Der ärztliche Dienst, wenn auch in bescheidenstem Ausmass, wäre ein notwendiges Glied in der Kette der alternatwendigsten Arbeit. Aber vorderhand fehlen die Mittel.

Wer hilft, dieses Land aus seinem vielhundertjährigen Schlaf zu erwecken, indem er Mitglied des Hilfswerkes wird? Das Sekretariat gibt gerne jede gewünschte Auskunft. Sekretariat des SHAG  
Kanstrasse 12, Zürich 44

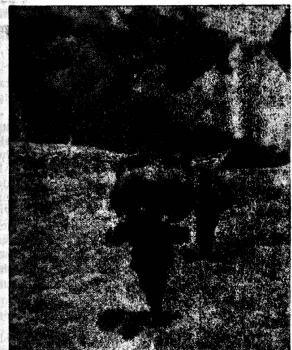
## Zürcher Kundgebung zum Frauenstimmrechtstag

Der 1. Februar als in die Geschichte unserer Demokratie eingegangener Abstimmungstag des vorigen Jahres ist zum schweizerischen Frauenstimmrechtstag ernannt worden. Zwar ist es nicht üblich, Niederlagen in Gedenktagen zu verankern, aber Niederlagen rufen zu frischen Taten auf, und zudem hat der welsche Einbruch in die Dämme unserer Demokratie eben doch den Weg zur Erreichung des Zieles freigelassen.

In dicht besetzten Hörsaal der ETH Zürich war es am Abend des 1. Februar Frau Dr. Hulda Autenrieth-Gander, welche die anwesenden Frauen und Männer in ihrer sympathischen Art begrüßte.

Als glänzender Befürworter des «Erwachsenen-Stimmrechts» verfocht Prof. Dr. Werner Kägi vom blumengeschmückten Rednerpult aus den ihm zu Grunde liegenden Rechtsgedanken, der sich aus der

folgerichtigen Auslegung des Gesetzes über Freiheit und Menschenwürde ergibt. Was der Mann für sich als selbstverwundt gefordert (und einmal schwer erkämpfen musste), verweigert er der Frau unter nicht stichhaltigen Gründen und Vorurteilen und verurteilt sie so zu einer Sonderstellung. Die Tatsache, dass es dem «Männerstaat» nicht gerade schlecht erging, berechtigt nicht zum Ausschluss der Frauen von der Mitarbeit in einem demokratischen Staat. Die existentielle Repräsentation der Frau durch den Mann genügt nicht. «No Taxation without Representation», sagt der Engländer. Also Rechte und Pflichten für alle, ohne Ansehen des Geschlechts — für alle Erwachsenen. Aus der Zusammenlegung der nicht absolut auf der gleichen Ebene liegenden männlichen und weiblichen Interessen kann der Staat nur gewinnen. Die



Nepalesischer Bauer buckelt das 70 kg schwere Käsekessi auf steilen Bergpfaden von Talstufe zu Talstufe, auf denen in den ersten Versuchsjahren fliegende Käseretten unter Bambuszelten errichtet wurden. Heute stehen bereits solide, von den Schweizern errichtete Käseküthen auf den Alpen.

könnte, der für die blutarme Bergbevölkerung sehr von Nutzen wäre. In Bigu gibt es viele aufgeweckte Leute, die sehr daran interessiert sind, dass ihre völlig abseits liegende Gemeinde auch auswärtige Entwicklungshilfe erhalte. Bigu liegt nur fünf Meilen von der tibetischen Grenze, darum sind wir nicht sicher, ob wir die Reiseerlaubnis erhalten (ein Einreisevisum für Nepal gilt gewöhnlich nur für Katmandu und Pokhara, für Reisen in der Provinz benötigt man Spezialerlaubnis). Aber, wenn alles gut geht, marschieren wir am 4. oder 5. November ab. Du kannst Dir vorstellen, dass ein solches Unter nehmen mir mehr liegt und mir nützlicher und fruchtbarer für Nepal erscheint als meine Arbeit im Kollektivhaushalt. Und natürlich sehe ich ein, dass jemand diese Arbeit tun muss und dass dadurch das Leben unseres Teams gemütlicher gemacht werden kann. Im allgemeinen geht es jetzt im Haushalt gut. Der neue Koch bewährt sich ordentlich. Es ist keine leichte Sache, einem Sherpa hunderttündigen Begriffen über Sauberkeit in Küche und Haus beizubringen. Heidi hat die Kontrolle über die übrige Haushaltarbeit übernommen. Ich möchte noch einmal auf die Bedeutung der Arbeit für den Spital zurückkommen. Wir lernen die verschiedensten Typen der Bevölkerung kennen. Durch diese Arbeit wecken und fördern wir den Gedanken der freiwilligen Solidarischen Hilfe der Frauen. Das ist für Nepal-Frauen eine völlig neue Idee. In unserer Frauengruppe vereinigen wir einen Kern von Nepal-Frauen, die regulär zusammenkommen und einen Teil der Verantwortung übernehmen. Sie gewinnen viel Erfahrung in der Organisation von verschiedenen Hilfsdiensten, und je länger je mehr bringen sie selber gute Ideen, während es am Anfang vor allem die ausländischen Frauen waren, welche geistig führend waren. Eine besonders fähige und geistig hochstehende Frau ist meine Mit-Präsidentin; sie heisst



Prof. Dr. Werner Kägi spricht in der ETH Zürich zu den Frauen

Aufnahme: Photopress

verantwortungsbewusste Zusammenarbeit von Männern und Frauen würde zur Festigung der innern Front dienen, deren ein kleines Land in Bewährungszeiten dringend bedarf.

Mit Prof. Kägi, der des kürzlich verstorbenen Prof. Max Huber gedachte, erinnern sich wohl alle, die an den Sieg des Rechts glauben, an den bekannten geistvollen Gelehrten, dem als Schweizer das «Erwachsenenstimmrecht» so sehr am Herzen lag, dass er sich während Jahrzehnten für dessen Verwirklichung einsetzte. Gegen die aus dem Rechtsspenden einer Geistesgrösse und eines Staatsgelehrten entspringenden Forderung fallen Ängste vor totaler Verpolitisierung und Nivellierung in sich zusammen.

Der Sieg der Frauen von Neuenburg und der Waadt hat der Niederlage vom 1. Februar 1959 den Stachel genommen. Eine neue Lage ist durch eine Zerteilung der Frauen eines kleinen Landes in Voll- und Halbbürgerinnen entstanden.

Mit Spannung wurden die Ausführungen von Mme S. Jaccottet-Dubois, Präsidentin des «Cartel vaudois des Associations féminines, Lausanne, erwartet. Die bisherigen «Expériences d'une citoyenne vaudoise» sind ermutigend. Im Wissen um scharfe Kritik wurden die Frauen über ihre neuen Aufgaben und Pflichten aufgeklärt und geschult. Damit wurde auch das Interesse in allen Bevölkerungskreisen geweckt. Die Frauen sollen nicht in einseitige Frauenparteien abgesondert, sondern in politische Parteien eingereiht werden, zu Zusammenarbeit in Gemeinsamkeit, natürlich unter Betonung der Fraueninteressen. Erziehung zur Stimmpflicht, Orientierung über politische Fragen sind Faktoren von grosser Wichtigkeit — auch für Jungbürger.

Das Novum der am Arm des Gatten zur Urne schreitenden Frau, des jungen Mädchens, scheint eine lebendige Wirkung auf stimmde Männer und Junglinge auszuüben, wie dies aus den jüngsten Stimmteilnehmungen hervorgeht. Die sich auf gründliche Orientierung stützenden Ausführungen, gewürzt mit Klugheit und weiblichem Charme, mochten die letzten Zweifel eventuell anwesender Gegner zerstreut haben.

Mit herzlichen Worten des Dankes für alle bisher geleistete Unterstützung, mit ermutigendem Appell zur Weiterarbeit auf dem begangenen Wege schloss Frau E. Grendelmeier im Namen des Zürcher Frauenstimmrechtsvereins und der Zürcher Frauenzentrale sowie weiterer Frauengruppen den ersten, auf erfreulich hohem Niveau stehenden Teil der Kundgebung. Ihr folgte als zweiter Teil der Fackelzug.

In würdiger Ruhe durchschritt der Zug der vielen Hunderte von Fackelträgerinnen die Strassen der innern Stadt. Dichte Menschenmauern umsäumten die Strassen. Man sah viele ernste, nachdenkliche Gesichter. Es war, als zeigte sich eine gewisse Wandlung zur Sympathie. Zu lauten, schnöden Bemerkungen verstiegen sich ausschliesslich einige unreife Junglinge, die sich zu dieser Abendstunde besonders gern bemerkbar machen.

Die riesige Feuerschlange bot ein prächtiges Bild. Hell loderten die flackernden Flammen der Fackeln durch das nächtliche Dunkel. Mit dem Gesang des Beresinnaliedes und unter den Musikklängen des den Zug auf dem Weg von der ETH zum Lindenhof begleitenden Musikkorps der Arbeiterkassenmusik fand die eindrucksvolle Kundgebung ihr Ende. Ein letztes Aufblühen der zusammengeordneten Fackeln leuchtete hinüber zur Steinfurg der Hedwig von Burghalden, deren Mut und Klugheit es vor Zeiten gelungen war, den Belagerer zu überlisten und die Stadt vor der Besetzung zu retten.

H. Forrer-Stapfer

Der Mensch im Spannungsfeld der Gesellschaft

Eine öffentliche Aussprache

Das Schweizerische Institut für Auslandsforschung schloss...

Das gemeinsame Gespräch vor der Öffentlichkeit hatte das Spannungsverhältnis zwischen Mensch und Gesellschaft...

Ein gesellschaftliches Gebilde — sehen wir ab von Familie und Sippe — ist indes niemals natürlich...

Der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftler Prof. A. Rüstow, Heidelberg, ging davon aus, dass der Mensch auf Kultur angewiesen ist...

Spannung zwischen dem einzelnen und der Gesellschaft besteht nicht so sehr zwischen Mensch und Gemeinschaft...

Auf dem Standpunkt der Empirie, im Sinne einer gesellschaftlichen Tatsachenerfassung...

Uebe dich an dem Worte: Mit der einen Hand wird gegeben, mit der anderen genommen.

Christian Morgenstern

lichkeit. Daran entstehen unsere sozialen Arrangements. Gegen die Mitte liegen die Lösungen...

Der Soziologe und Geisteswissenschaftler Prof. A. von Martin, München, wies auf den Unterschied zwischen Gemeinschaft und Verband hin...

Das Ausgeschlossensein von der Volkssouveränität bedeutet — und dies erscheint uns ein bedeutsamer Schluss...

Nach einem historischen Exkurs über das Werden unseres heutigen Staatswesens deutet Dr. Villard darauf hin, dass unser Bundesstatut auf der Wende...

Wenn man sich als 64jährige Schwerhörige nochmals auf die Schulbank setzt

Von E. Spahn-Gujer (Schluss)

Mit Vorliebe bin ich kurz vor der Abendmündung allein hinaufgestiegen zur 'Constitution Hill'...

nahmen Abschied von den vielen netten Mitschülern unserer und anderer Klassen...

Allen lieben Schicksalsgenossen aus den Kreisen der Schwerhörigen zu Stadt und Land möchte ich zurufen: Seid keine Stubenocker!

'homo oeconomicus' spukt auch in der Gewerkschaftstheorie. Nach ihr ist der Arbeiter als 'Lohnmaximierer' und als 'Zeitminimierer' am glücklichsten...

Mehrere Redner gelangten zur Schlussfolgerung, dass es sich bei der Beziehung Mensch und Gesellschaft letzten Endes um eine sittliche Frage handelt...

Prof. Barth wies abschliessend auf die Fülle der Perspektiven hin, die dieses Gespräch aufgezeigt hat. Wir müssen uns bei der Empirie vor einer reinen 'Funktionalisierung' hüten...

Im zweiten Teil des Gesprächs wurde noch das Problem der Voraussetzung auf wirtschaftlichem und allgemeinem Boden behandelt...

Frauenstimmrecht — Von einer Abstimmung zu einer Krise unserer Rechtsordnung\*

Zwei Schweizer gegen einen Schweizer! So lautet die Bilanz der Abstimmung vom 1. Februar 1959. Zwei ablehnende gegen einen zustimmenden. Immerhin waren es 300 000 Zustimmende...

Das Ausgeschlossensein von der Volkssouveränität bedeutet — und dies erscheint uns ein bedeutsamer Schluss, den der Verfasser daraus zieht — Unverbindlichkeit der Gesetze für die Ausgeschlossenen...

Nach einem historischen Exkurs über das Werden unseres heutigen Staatswesens deutet Dr. Villard darauf hin, dass unser Bundesstatut auf der Wende...

der menschlichen Person beruht, die selbstverständlich auch den Frauen zusteht. Die Würde der Person ist aber stets auch mit Freiheiten verbunden...

Die Gerechtigkeit im Staate steht und fällt mit der Rechtsgleichheit. Diese Rechtsgleichheit gilt aber nicht mehr für die Frauen, und darum ist die Einführung des Frauenstimmrechts eine Forderung...

Was soll nun geschehen? Der Verfasser stellt sich eindeutig auf den Standpunkt, dass es ein demokratischer Unfug ist, die bevorzugten Männer allein darüber abstimmen zu lassen...

Die Frauenverbände, die abstimmungstechnisch machtlos sind, die einzelnen Männer können die heutige dringende Aufgabe nicht bewältigen. Es muss mit allen Mitteln im Volk, vor allem im Männervolk, das Rechtsbewusstsein geklärt werden...

Die wertvolle Schrift von Dr. E. Villard ist äusserst lesenswert und kann empfohlen werden für alle diejenigen, die sich gedanklich mit dem Frauenstimmrecht auseinandersetzen wollen.

Politisches und anderes

1959 — ein gutes Jahr für die Bundesfinanzen. Die Fiskaleinnahmen des Bundes im Jahr 1959 wiesen sich als erfreuliche Ergebnisse aus...

Die Sowjetunion und die Europäische Freihandelsassoziation. Die Regierung der Sowjetunion hat der schweizerischen Botschaft in Moskau wie auch den Botschaften der anderen sechs Mitgliedstaaten der europäischen Freihandelsassoziation eine Note überreicht...

Der grösste Atombeschleuniger der Welt in der Schweiz

Am vergangenen Freitag wurde in Meyrin bei Genéve der grösste Atombeschleuniger der Welt eingeweiht. Die völlig unterirdisch gebaute Maschine kann ein Energie von 25 Milliarden Elektronen-Volt erzeugen...

Präsident Gronchi in Moskau.

Der italienische Präsident, Giovanni Gronchi, ist am Samstag zu einem mehrtägigen Staatsbesuch in Moskau eingetroffen. Gronchi, der vom Aussemmister Pella begleitet wird, ist der erste Staatschef des Westens, der seit dem 2. Weltkrieg die Sowjetunion besucht.

Amerikanische Atomwaffen an die Alliierten der USA.

Präsident Eisenhower forderte an seiner wöchentlichen Pressekonferenz mit Nachdruck die Ausrüstung der engsten Verbündeten der Vereinigten Staaten mit Kernwaffen. Eisenhower betonte, es sei sinnlos, die Verbündeten der Vereinigten Staaten wichtige Kerninformationen noch vorzuenthalten...

Sondervollmachten für die französische Regierung.

Die französische Nationalversammlung, sowie der Senat billigten mit grosser Mehrheit die Ermächtigungsvorlage der Regierung, mit dem Präsidenten Gaullé Sondervollmachten erteilt werden.

Umwidlung der französischen Regierung.

Präsident de Gaulle gab am Freitag die Umwidlung innerhalb der französischen Regierung bekannt. Das veröffentlichte Communiqué bestätigte den Anschluss des stellvertretenden Ministerpräsidenten Jacques Soustelle, und des PTT-Ministers Bernard Cornu-Gentile. An ihrer Stelle wurden neu ins Kabinett aufgenommen: Pierre Messmer, als Verteidigungsminister, Jan Foyer als Staatssekretär für die Beziehungen zur Communaute und Louis Terrenoire als Informationsminister...

Moskauer Konferenz der Ostblock-Staaten.

In Moskau ist die Konferenz der acht Mitgliedstaaten des Warschauer Paktes, an der die Regierung und Parteiführer teilnehmen, zu Ende gegangen. In der von der Konferenz veröffentlichten Erklärung wird verkündet, dass die Bedingungen für fruchtbare Verhandlungen über eine Abrüstung zwischen Ost und West besser als jemals vorher seien. Alle Mitglieder des Warschauer Paktes hätten formell die Wunsch geäußert, an einem Abkommen über eine totale und weltweite Abrüstung teilzunehmen...

Gedenkfeier in Bergen-Belsen.

Auf dem Gelände des früheren Konzentrationslagers Bergen-Belsen in Niedersachsen fand eine Gedenkfeier für die Millionen jüdischer Opfer des Naziregimes statt. An der Feier nahmen Bundeskanzler Adenauer und Mitglieder seiner Regierung teil. In Anschluss an die Kranzniederlegung gab Adenauer eine feierliche Garantieerklärung für alle in Westdeutschland lebenden Juden ab.

Abgeschlossen Montag, 8. Februar 1960.

KADY BOUTIQUE Gesellschaftsschule Ecole de Savoir-vivre Kursbeginn 16. Februar, 22. März, 22. April 23. Aug. für Damen, Herren und Ehepaare

KADY BOUTIQUE Gesellschaftsschule Ecole de Savoir-vivre Kursbeginn 16. Februar, 22. März, 22. April 23. Aug. für Damen, Herren und Ehepaare

KADY BOUTIQUE Gesellschaftsschule Ecole de Savoir-vivre Kursbeginn 16. Februar, 22. März, 22. April 23. Aug. für Damen, Herren und Ehepaare

KADY BOUTIQUE Gesellschaftsschule Ecole de Savoir-vivre Kursbeginn 16. Februar, 22. März, 22. April 23. Aug. für Damen, Herren und Ehepaare

KADY BOUTIQUE Gesellschaftsschule Ecole de Savoir-vivre Kursbeginn 16. Februar, 22. März, 22. April 23. Aug. für Damen, Herren und Ehepaare

# Frauenstimmrecht

Verantwortliche Redaktion dieser Seite:  
Vereinigung für Frauenstimmrecht Basel  
und Umgebung, Zuschriften an: Frau  
A. Villard-Traber, Socinstrasse 43, Basel



Besammlung auf dem Münsterplatz. Im Vordergrund unsere Vizepräsidentin Dr. Rut Keiser  
(Photo: Dierks, Kilsche: Basler Nachrichten)

## Der Schweizerische Frauenstimmrechtstag ein Freudentag?

Die Kundgebungen zum Frauenstimmrechtstag am 1. Februar 1960 waren so wohl gelungen, dass jetzt manche Deutschschweizerin auch ohne Stimmrecht sich freut. Aber wenn auch die Fackeln in Zürich und Basel zu Hunderten brannten, wenn die Versammlungslokale in Bern und Winterthur überfüllt waren, und die Bänder zum Frauenstimmrechtstag überall, wo sie getragen wurden, Anklänge fanden, ist das wirklich Grund genug zur Freude? Der ursprüngliche Anlass zum Frauenstimmrechtstag ist ja kein freudiger: es ist die eidgenössische Abstimmung vom 1. Februar 1959, die dem Frauenstimmrecht — ausser in den welschen Kantonen — eine eindeutige Niederlage brachte. Hunderttausende von Männern stimmten damals Nein. Was bedeuten da schon die rund 16 000 Bänder, die in der ganzen Schweiz getragen wurden, die 1000 Fackeln, die paar überfüllten Versammlungslokale?

Und doch haben wir wirklich Grund uns zu freuen: jeder getragene Bandel hat zu Frauenstimmrechtsgesprächen angeregt. Tausende von solchen Gesprächen sind am 1. Februar so geführt worden. Und wie viel Mut, wie viel Zivilcourage

hat sich mit dem Tragen des Bändels manifestiert. Es ist bestimmt leichter, ein anonymes Nein gegen das Frauenstimmrecht an die Urne zu tragen als einen ganzen Tag mit einem grünen (Basel, Olten, Solothurn und Thun), blau-weissen (Zürich und Winterthur), rot-blauen (Tessin), rot-weissen (Bern, Jura) Bändel herumzugehen, die Aufmerksamkeit, vielleicht auch die Kritik, sogar mitleidiges Lächeln auf sich zu ziehen. Die grosse Freude aber an diesem Tage war: an den überfüllten Versammlungen, an den Fackelzügen und bei der Begegnung mit andern Bändeltragenden Frauen und Männern das Zusammenhalten zu spüren, den festen Willen, im Kampfe nicht nachzulassen, bis das Frauenstimmrecht überall erreicht ist. Wer aber an einem der Fackelzüge teilnehmen konnte, wer z. B. in Basel die lange Lichterschlange die Freiestrasse hinabgehen sah, den ergriff das Bewusstsein, dass wir wirklich eine Bewegung sind. — Und überall dort, wo der Bändel getragen wurde, ist die Meinung: das nächste Jahr tragen wir ihn wieder und verteilen ihn noch in weit grösserer Zahl. A. V.-T.

## 600 Fackeln für die Baslerinnen

und — es waren zu wenig, jawohl. Als sich der Fackelzug punkt halb acht in Bewegung setzte, da hörten wir folgenden Dialog: «Aber ohne Fackel können wir doch nicht mitgehen?» «Ach weisst du, wir laufen einfach hintendrein!» Zwar waren auch bei uns einige «von des Gedankens Blässe angekränkt». Sie befürchteten, dass nur das unverzagte kleine Häuflein marschieren würde, der grösere Rest der baslerischen Weiblichkeit sich aber bestenfalls aus Zuschauern beschränken würde. Sie hatten unrecht und sie sind froh darüber. Es war eine spontane Kundgebung unserer Stadt, an der neben Frauen jeden Alters, von Teenager bis zur Grossmama, auch Männer und sogar Buben und kleine Maiteli teilnahmen.

1. Februar, halb drei Uhr nachmittags: Das Hauptbüro für den Bändelnachschub wird geschlossen. Zehntausend grüne Bänder sind restlos verteilt worden.

Sieben Uhr abends: Die alten Gassen und Strassen, die zum Münsterplatz führen, sind bevölkert, wie sonst selten um diese Zeit. Oben auf dem Platz steht bereits ein ansehnliches Trüpplein, allen voran einige fröhlich lachende junge Mädchen, über denen ein Transparent schwebt: «Den Frauen das Stimmrecht.»

Sieben Uhr fünf und zwanzig: Das Trüpplein ist zu zwei mächtigen Truppen angewachsen. Die Fackeln leuchten rot das Münster an. Irgendwie sieht das feierlich aus, antik, römisch. Hier war ja auch das altrömische Basilika. Und jetzt rückt, grau uniformiert und mit blitzenden Instrumenten, die Polizei an.

Ein Plakat, das im Fackelzug auffällt: «Abstimmung Frauen 33 000 Ja — Abstimmung Männer 21 000 Nein — Demokratie!»

Interview mit einem Polizisten: «Wie steht es mit dem Ordnungsdienst?» «Wir haben nur drei Mann aufgeboden, denn mit Anrempelien rechnen wir gar nicht. Sollten einige Jugendliche doch zu pöbeln versuchen, dann hätten wir sie gleich gepflückt. Die Sache lässt sich nicht mehr aufhalten; das Stimmrecht wird in der nächsten Zeit kommen.» Mögest du recht haben, du baumlangere junger Vertreter der Gerechtigkeit!

Es war gut geplant worden: es war auch optimistisch geplant worden, aber — nicht optimistisch genug: Der ansehnliche Saal der Safranzunft erwies sich als zu klein für die vielen, die der Kundgebung beiwohnen wollten. Mögen steinzeitlich orientierte Atavisten gegen die Verträglichkeit der Frauen unter sich zeteren, hier wurde bewiesen: Sie haben unrecht. Die Frauen reichten sich an den Wänden auf, sie mussten auf der Treppe dichtgedrängt stehen

und versuchen, von dort aus irgendwie den Referaten zu folgen.

Es sprachen: eine Ärztin, eine Berufs- und Hausfrau, eine Gewerkschaftssekretärin und eine Juristin.

«Die Frauen sind ihren neuen Aufgaben gewachsen, aber sie sind zu bescheiden und leiden oft an Minderwertigkeitsgefühlen. Es heisst also, zusammenhalten und das Selbstbewusstsein stärken.» Dr. med. Margret Dickmann.

«Wir müssen uns immer bewusst sein, dass sämtliche öffentliche Angelegenheiten auch uns angehen, dass auch wir eine Meinung haben, die wir äussern sollten.» Ely Thalman.

«Der 1. Februar 1959 hat gezeigt, dass die Arbeit unserer Frauen, die zwar für die Wirtschaft von wesentlicher Bedeutung ist, überhaupt nicht geschätzt wird. Mit dem «Nein» verwies man die Schweizerin in Schranken, die nicht mehr bestehen.» Edith Riefl.

«Mit welcher Folgerichtigkeit des Gedankens der Ausschluss der Frauen beschlossen wird, ist freilich schwer zu sagen ... Die Zurückweisung der Frauen ist kaum etwas anderes als eine Gewalttätigkeit der Männer ... In unserer gefahrlosen Zeit müssen alle erwachsenen Staatsbürger, Frauen wie Männer, an der Erhaltung unseres Volkes und unseres Staates mitarbeiten.» Dr. Hildegard Bürgin.

In genau einem halben Jahr werden die Feuer zum 1. August lodern. Wahrscheinlich wird dann manch einer, der mächtige Phrasen von der schweizerischen Gerechtigkeit drischt oder ihnen selbst zu friedenslauscht, sich an die Fackeln derjenigen Bürger erinnern, die sich nicht die Mühe genommen haben, als Mann geboren zu werden. MG

## Der Frauenstimmrechtstag in der Bundesstadt

Im Bristolssaal, der mit Blumen und Fähnchen der Kantone Bern, Waadt, Neuenburg und Genf geschmückt war, fanden sich am 1. Februar 1960 über hundert Frauen und vereinzelt Männer zu einer Kundgebung ein. Der Referent des Abends, Dr. Edgar Schumacher, verstand es ausgezeichnet, die grossen Züge der Frauenbewegung zu skizzieren und an Hand derselben darzutun, dass alle Ungeduld und fast nach dem Ziel unnötig ist. Die Bewegung kann niemals rückwärts schreiten. Das Zeitalter, an dem die Frau mitgestaltet, dem sie gewissermassen den «stempel aufdrückt, ist erst angebrochen.

Ein begeisterter, lang anhaltender Beifall dankte dem begabten und geistreichen Redner für seine

Ansprache. Die Kundgebung erfüllte uns mit Mut und Zuversicht für unsere Weiterarbeit.

### Biel

In Anwesenheit von alt Stadtpräsident Dr. Guido Müller fand am Dienstag in Biel eine Kundgebung zum Frauenstimmrechtstag statt, die vom Verein für Fraueninteressen organisiert wurde und von Stadtrat Pierre André Gysi geleitet wurde. In kurzen Referaten befassten sich Direktoren des Gymnasiums und der kaufmännischen Berufsschule, die städtische Sozialfürsorgerin und eine weitere Rednerin mit den Interessen der studierenden weiblichen Jugend, der Frau im Berufsleben, der sozialen Stellung der Frau und mit der Stellung der Frau in Haushalt und Familie.

Dazu ergänzte die Präsidentin der deutschen Gruppe: Trotzdem am selben Abend in den staatsbürgerlichen Kursen ein fesselndes Thema behandelt wurde, besuchten unsern Abend rund 50 Personen, darunter eine Reihe Männer. Grüne Bänder verteilten wir 250.

### Olten

Zum Frauenstimmrechtstag, aber schon am 29. Januar, sprach Frau Vischer-Alloth vor etwa 40 Mitgliedern aus 9 Öltener Frauenvereinen: «Sollen wir Frauen den politischen Parteien beitreten?» Für den trefflichen Vortrag interessierten sich hauptsächlich ältere Frauen. Bänderl wurden 200 ausgeteilt. Die Buchhandlung Schreiber stellte einschlägige Bücher aus.

### Solothurn

700 Bänderl wurden verteilt. Davon 142 an die Herren Kantonsräte mit einem Begleitbrief. Reaktion noch nicht feststellbar! Ferner verschenkten wir die Broschüre Villard an je 5 Befürworter und 5 Gegner des Frauenstimmrechts unter den Kantonsräten. Wir sind für Beibehaltung der Bändellaktion.

### Tessin

Sonntag, den 31. Januar, Kantonsabtagung in Bellinzona. Jede Sektionspräsidentin berichtete über die Arbeit des abgelaufenen Jahres, wobei der Wunsch nach stärkerer Vertretung in den Kommissionen (Schule etc.) zum Ausdruck kam. Begrüssung durch die Kantonspräsidentin Cora Carloni. Als Tagespräsidentin wurde Fräulein Prof. Galgari gewählt. Frau Zeli-Bacciarini erzählte von den Erfahrungen der Waadtländerinnen, Frau Franconi-Poretli aus der Arbeit der freisinnigen Frauen in Lugano, Frau Terribili von den sozialdemokratischen Frauen. Leder hat die Konservative Partei keine Rednerin gestellt. Unter den anwesenden Frauen (keine Männer) fehlte leider das jugendliche Element fast ganz. Es wurden 4000 Bänderl abgegeben. Sicher wäre es wertvoll, die Bändellaktion ein anderes Jahr zu wiederholen.

Nach der Versammlung wurden die Referate noch einmal gesprochen und auf Band aufgenommen und am Dienstagabend in der Sendung «Die Frau in der Welt des Mannes» durch Radio Monte Ceneri durchgegeben. Die Buchhandlung Näf in Locarno hat unsere Schriften ausgestellt und mit dem Bändell geschmückt.

### Thun

Unsere Veranstaltungen vom 1. Februar waren von den üblichen zirka 30 Getreuen besucht und wurden nicht besonders beachtet. Fünf Ehemänner haben ihre Frauen zum Nachtsessen im grössten Restaurant von Thun begleitet. Bänderl wurden 250 verschickt, aber man sah wenig damit geschmückte Leute. Am meisten beeindruckt wurden sicher unsere Schülerinnen der Mädchenschule, da fast alle Lehrerinnen und der Vorsteher den Bändel trugen. Ich finde das Tragen des Bändels — ganz gut, wenn ihn nur wenige tragen — ganz gut.

## Ein Museumsstück

Unsere heutige Lage ist die: Der Männerbund, der in den Seelen der Männer immer noch spukt, ist mit der Realität nicht mehr vereinbar; er ist zur falschen Romantik geworden.

Das psychologische Leitbild früherer Generationen, der autoritär herrschende Mann, ist entthront. Wir haben ein anderes Leitbild, das der Solidarität und der Partnerschaft zwischen Mann und Frau. Das Leben zwingt die Frau, bewusst ihren Weg zu gehen. Schon im Familienleben beobachten wir dies. Was Fragen der Erziehung und Erledigung vieler Geschäfte angeht, so muss die Frau diese Fragen selbständiger und selbstbewusster als früher lösen. Der Mann überlässt ihr ganze Lebensgebiete zur Lösung, weil er infolge seiner mannigfaltigen Beanspruchung sich nicht mehr damit beschäftigen kann.

Die Aufrechterhaltung unserer Volkswirtschaft ist ohne die Mitarbeit der Frau nicht denkbar. In den Zeiten der Not erwartet der Staat hier von der Frau eine besonders intensive und bewusste Mitarbeit.

Die Frau wirkt zum Wohl des ganzen Volkes als Lehrerin und Erzieherin, als Ärztin, als Pflegerin, als Fürsorgerin. Die soziale Ordnung in unserem Volke kann ohne eine ganze Reihe grosser sozialer Unternehmungen, welche die Frauen ins Leben gehen haben und leiten, nicht aufrechterhalten werden.

Die Frau steht auf allen Lebensgebieten Schulter an Schulter mit dem Manne. Der Staat zieht sie für Landesverteidigung herbei und unterstellt sie im FHD der Militärgesetzgebung. Deshalb sagen heute die Staatsrechtslehrer: Die Vorenthaltung der politischen Rechte an die Frau ist einfach ein Unrecht. Das ist eine Wahrheit und eine Erkenntnis, die sich sehr einfach und leicht aussprechen lassen. Darüber brauchen wir gar nicht viele Worte zu machen. Es gibt Juristen, die erklären, wir sind mit unserer ältesten Demokratie der Welt, welche die Hälfte der erwachsenen Staatsbürger vom eigentlichen Staatsbürgertum ausschliesst, ein Museumsstück geworden ...

Aus der Ansprache von Frau Dr. H. Bürgin am 1. Februar 1960 in Basel.

## Frauenstimmrechtstag 1960 in Winterthur

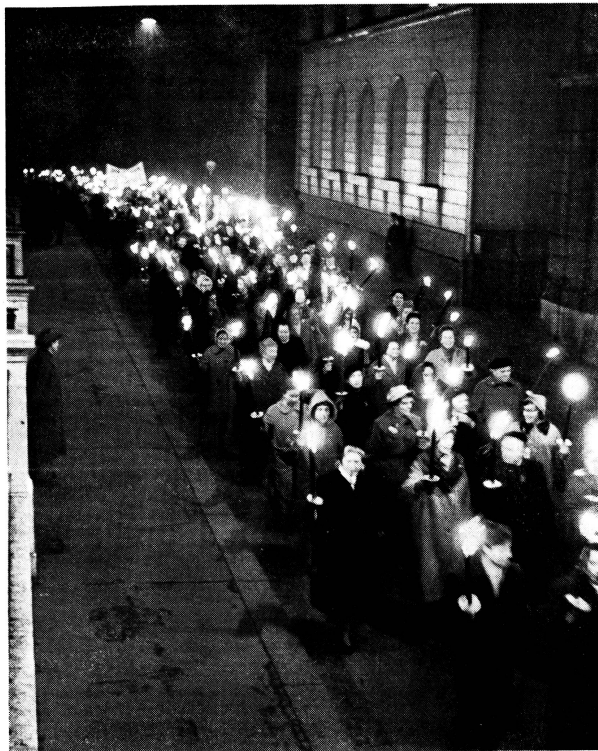
Auf Einladung des FSR-Vereins und des Cercle Romand versammelten sich am Abend des 31. Januar im Garten-Hotel mindestens 100 Personen, vorwiegend weiblichen Geschlechts mit Ausnahme einiger couragierter Ehemänner, um Me A. Quinche, Lausanne, anzuhören: «Les vaudaises votent.» Die sehr interessanten Ausführungen der wie immer charmanter Referentin wurden mit grossem Beifall aufgenommen. Ganz junge Leute fehlten leider vollständig, die referiere Jugend war vertreten, Mittelalter jedoch vorherrschend.

Bänderl wurden sehr wenige getragen. Jedem Mitglied waren mit der Einladung zwei Stück zugestellt worden.

Die sieben Stadträte inklusive Stadtpräsident waren eingeladen, fanden es aber nicht für nötig, zu erscheinen.

### Zürich

Ueber die Zürcher Kundgebung siehe den Bericht auf der ersten Seite.



Der Basler Fackelzug an dem Hunderte von Frauen und auch Männer teilnahmen, bewegt sich durch die Rittergasse (Photo: P. Armbruster, Basel, Kilschee: Nationalzeitung)

## Nochmals Frauen als Geschworene

In unserer Nummer vom 29. Januar haben wir uns veranlasst — dies aus unserer eigenen Überzeugung heraus wie auf Grund verschiedener telefonischer Anrufe — uns mit dem Thema «Frauen als Geschworene» zu beschäftigen. In dem Inhalt dazugehörigen Leserbrief zu distanzieren, dessen Inhalt dazugehörigen Frauen zum vornehmen eine objektive Beurteilung abzusprechen. Unsere Leserinnen mögen sich an den zitierten Brief, wie auch an unseren Kommentar erinnern. Die Inlandredaktion der «Tat», letztere in unserer Stellungnahme als «sonst aufgeschlossen und fortschrittlich erwiesene Tageszeitung», bezeichnet, orientiert uns nun, mit der Bitte um Richtigstellung, dass es sich um die eindeutige eines Leserbrieft gehandelt habe, also nicht etwa um eine Vernehmung der Redaktion und dass wir dann eben auch zwei weitere in dieser Sache dort erschienene Leserbriefe, sowie eine auf der Sonderseite «Frauenblatt für unsere Leserinnen» gebrachte Umfrage hätten erwähnen müssen. Nicht ohne nochmals zu betonen, dass der erste Leserbrieff Kommentar als abgedruckt worden war, und darauf hinzuweisen, dass unser Blatt bereits in Druck war, als in der «Tat» den übrigen Stimmen Raum gegeben wurde, werden wir ungewollt Versäumnisse selbstverständlich nachholen und die Aufgeschlossenheit und Fortschrittlichkeit der Zeitung, über die wir uns immer wieder freuen, nicht etwa weiter anzweifeln. Geben wir z. B. nur den einen der beiden erwähnten empörten Briefe aus dem Leserkreis — als Reaktion auf den auch bei uns zitierten Brief P. S. aus der «Tat» — und wir sind wir davon überzeugt, dass dabei auch die Einstellung der Zeitung dahintersteht. E. G. Zürich, schrieb dort:

Man kann sich zum Unmut von P. S. zu den gefühlbetonten (übrigens auch ein Schlagwort) Geschworenen-Frauen stellen wie man will, und auch die geschmacklose Stelle über die angeschlagene Gesundheit des Angeklagten und die ihm stützenden Geschworenen-Frauen, die sich über den Angeklagten, aber nicht schweigen kann man zur Mentalität, die aus dem ganzen Brief hervorgeht, nämlich dem Angeklagten wegen seines durch die Affäre ans Tageslicht gekommenen ungeliebten Privatlebens dadurch eines auszuweisen, dass man ihn aus diesem Rangkategorie des Rechtschaffenen und Selbstgerechten heraus nun einfach eines Mordes überführt halten würde, wenn man selbst auf Jener Geschworenenbank sitzen würde. Das ist nicht die Aufgabe der Frauen als Geschworene nichts mehr zu tun, sondern mit etwas ganz anderem.

Mit zwei Fragen wandte sich die «Tat» in der Angelegenheit «Frauen als Geschworene — ja oder nein?» an zehn Persönlichkeiten verschiedener Herkunft und Berufskreise: 1. ob sie dafür halten, dass die Teilnahme von Frauen an der Urteilsbildung vorgezogen werden oder nicht, und 2. ob sie Frauen bei einem derartigen Gerichtsfall (Jacquard) als Geschworene ausgeschlossen wissen möchten. In der Antwort von Dr. phil. Verena Bodmer-Gessner lesen wir u. a.:

Seit Ibsens Drama «Ein Puppenheim» sind 81 Jahre vergangen, und es gibt heute nur noch wenige Frauen, die die Realitäten des Lebens nicht kennen. Deshalb ist es richtig, dass man ihnen die Geschworenen in der Jury des Genfer Prozesses sitzen. Ja, es wäre wünschenswert, auch in den Bezirksgerichten, wo Juristen amten, mehr ausgebildete Rechtsanwältinnen oder Juristinnen anzustellen, denn sowohl bei den Schwur- wie bei den andern Gerichten stehen oft genug weibliche Angeklagte vor den Schranken, deren Beurteilung bis jetzt Männern überlassen war. Genau so wie wir von den Richtern Gerechtigkeit gegenüber beiden Geschlechtern fordern, so hoffen wir auch, dass gesunder Menschenverstand und objektive Beurteilung der Situation den Geschworenen gegeben sei, ganz gleich, ob sie «nur» eine Handtasche oder eine Aktenmappe mit sich bringen. Wir hoffen in Zukunft nicht nur in Genf, sondern auch in anderen Kantonen, ein Gericht und 2 bis 3 Richter zu begegnen, deren Ausschluss nicht mehr zeitgemäß ist.

Der Antwort von Werner Weibel VDM, prakt. Psychologe, entnehmen wir u. a.:

Zwar ist der Grossteil der Frauen primär für Gefühlsargumente empfänglich, aber auch ihre Neigung zu affektiven Urteilen ist bei ihnen unverkennbar. Das ist zugleich ihre Stärke und ihre Schwäche. Ich habe indessen immer wieder die Beobachtung gemacht, dass die Frau aus der eigenen Realismus heraus zu Urteilen und sachlichen Urteilen fähig ist, wo solche von ihr gefordert werden.

Einem kantonalen Chefbeamten «wäre es wöher, wenn er in einem solchen Fall nur von Männern beurteilt würde, wobei aber im gleichen Augenblick sein persönliches Rechtsverständnis ein solches Veto einlege». Das Richteramt und Urteilsprechern, folgt ein Sekretär, «entspricht kaum dem weiblichen Naturell». Die bekannte Theaterkritikerin Dr. phil. Elisabeth Brock-Sulzer:

Der Angeklagte mag unschuldig oder schuldig sein — eines wird man an seiner Persönlichkeit aber doch wohl mit Sicherheit ablesen können, nämlich dass dieser Mann viele jener Züge enthält, die man gemeinhin als «weiblich» bezeichnet.

## Kleine Orangenmelodie

Von Carola von Craillheim

Die ersten Orangen der neuen Ernten kommen im November. Aber ihre eigentliche Zeit ist Januar und Februar. Dem deutschen Wort Apfelsine liegt die französische Bezeichnung pomme de Sine zu Grunde, die auf die Heimat der Frucht — Südchina — hinweist. In Süddeutschland freilich, wie auch in der Schweiz, ist der aus Italien stammende Name Orange ungleich gebräuchlicher. Erinnerung trägt mir zwei Orangen-Kindergeschichten zu. Die erste spielt im Dickens-Milieu eines Londoner Armenhauses. Unter den Kindern befinden sich die kleine Charlie Chaplin und sein Bruder Sidney. Das Dasein war schon hart mit ihnen umgegangen, hatte ihnen den Vater geraubt und — die Mutter. Die Mutter allerdings nicht durch den Tod. Ihre kränkelnde und überzarte Natur konnte den Verlust ihres Mannes nicht überwinden. Ihr Verstand hatte sich über so viel Leid verwirrt, so dass sie in ein Irrenhaus eingeliefert werden musste. Auf diese Weise kamen die Knaben in das Armenhaus. Ihre Kindheit war bitter, kalt und lichtlos. Es gab erärmliche Essen, das meist aus Brot und Wasser bestand. Kein Wunder, dass ein Traum ihrer Seele erfüllte: die Apfelsine, die jeder Zögling am Heiligen Abend geschenkt erhielt. Sechs endlose Jahre musste Charlie und Sidney in der peinigenden Atmosphäre aushalten. Aber statt sechs, empfing Charlie nur fünf Orangen, eine Tragik, die ihm lange nicht blos. Was dies geschieht? Einfach so, dass Charlie einmal wegen eines unbedeutenden Vergehens, das in Ungleichheit gerade in die Woche vor Weihnachten fiel, dadurch bestraft wurde, dass er die Orange, die er zwölf Monate lang ersehnt und be-

Noch ein anderes: ein berühmter Pariser Advokat amtierte in diesem Prozess. Er hat dazu eigens um — auch erhaltene — Erlaubnis nachgesucht, im Tatblatt zu präsidieren, einer Amtstracht, die bei uns nicht üblich ist. Was kann er sich von diesem Kostüm schon versprechen? Trägt er sie im Namen der Sachlichkeit, der unpersönlichen Wahrheitserforschung? Oder verspricht er sich von dieser Ausserlichkeit erhöhte Suggestionskraft? Oder inspiriert ihn diese Tracht? Nämlich eine Rechtsanwältin solche Toilettenprivilegien für sich in Anspruch, so würde man ihr Ansinnen sicher ihrem Geschlecht zur Last legen und entsprechend reagieren. Auch hier sieht man eben, dass es nicht auf das Geschlecht, sondern auf das Individuum ankommt. Solches einzuziehen, wäre gerade «männlicher» Sachlichkeit wohl angemessen.

## Die freisinnige Frauengruppe von Burgdorf

Die im November 1958 mit 16 Mitgliedern gegründete wurde, hat sich bereits im ersten Jahr als äusserst vitale Organisation erwiesen, die ihre Mitgliederzahl auf das dreifache brachte. Unter ihrer initiativen Präsidentin, Frau Lucie Schletti, entwickelte sie bald eine intensive Tätigkeit; sie verstand es, ihre Mitglieder durch monatliche Zusammenkünfte und ausgezeichnete Referenten für öffentliche Fragen und Probleme zu interessieren und zur Mitarbeit anzuregen. Dies trug der Gruppe bald die Verbindung mit den männlichen Kollegen, der freisinnigen Partei der Stadt und des Amtes ein, übriges Patenvereine der jungen politischen Frauenorganisationen, die gleichberechtigt in die Partei aufgenommen wurden und die durch die Präsidentin und drei weitere Frauen im Ausschuss und Vorstand Sitz und Stimme haben. Seitler ist die Frauengruppe an den Parteiveranstaltungen, öffentlichen Vorträgen und Diskussionsabenden regelmässig vertreten.

Diese erfreuliche Entwicklung kam im Jahresbericht der Präsidentin an der ersten Hauptversammlung mit Genugtuung zum Ausdruck und wurde auch vom amwesenden Präsidenten der freisinnigen Amtspartei, Grossrat Walter Graber, gebührend festgehalten. «Es wird in Zukunft nicht anderes mehr geben, als die Frauen zu arbeiten», sagte Frau Schletti in Burgdorf seit den Gebrüchern Schnell einen guten Boden, die freisinnige Frauengruppe wird ihn weiter pflügen helfen.

Diese Zusammenarbeit wirkte sich bereits in der Propagandarbeit für die Stadtratswahlen sehr positiv aus, indem eine Gruppe von Frauen sich aktiv betätigte und zum guten Ergebnis Wesentliches beitrug. Auf der andern Seite werden die Wünsche der Frauen in Bezug auf Vertretungen in Kommissionen von der Partei verfochten. So entwickelt sich langsam, von innen heraus, die erhoffte und gewünschte Zusammenarbeit in der Gemeinde, die sich bei einer

## Eingliederung Invalider in den Arbeitsprozess

Die seit dem 1. Januar 1960 in Kraft stehende Invalidenversicherung, über die im Frauenblatt bereits Wichtiges gesagt wurde, sieht als wichtigste Massnahme die Eingliederung Invalider in den Arbeitsprozess vor. Die Behinderten sollen die Möglichkeit erhalten, ihren Lebensunterhalt ganz oder teilweise aus eigener Kraft zu erwerben und dadurch von den Mitmenschen im Rahmen des Möglichen unabhängig zu werden. «Durch die Unterstützung und Stärkung des Selbstbehauptungswillens und des Bewusstseins, ein nützlich Glied der Gesellschaft zu sein, verliert der Behinderte das Gefühl der Minderwertigkeit und gewinnt gleichzeitig die Möglichkeit einer eigenen, freien Lebensgestaltung.»

Den Mitgliedern der Invalidenkommission wurde durch die Direktion der sozialmedizinischen Abteilung des Bürgerspitals Basel Gelegenheit geboten, die Eingliederungsstätte Basel («Milchsuppe») zu besichtigen. Den Eingliederungsmassnahmen kommt die Priorität zu, weshalb es für die Kommissionsmitglieder sehr wertvoll war, sich mit den bereits bestehenden Möglichkeiten vertraut zu machen.

Die Basler Milchsuppe wurde 1935 gegründet mit dem Ziel, teilweise arbeitsfähige Invalide zu beschäftigen. Das Ziel wurde in der Folge weiter gefasst, man begann Invalide so weit zu schulen, dass sie wieder in den ordentlichen Arbeitsprozess eingegliedert werden können. Seit 1948 besteht ein Verein Eingliederungsstätte der Milchsuppe. Nach dem Invalidengesetz sollen in die Eingliederungsstätte schwere Fälle eingewiesen werden, bei denen Hoffnung besteht, mit den zur Verfügung stehenden Mitteln eine Besserung zu erzielen. Arzt und Berufs-

geht hatte, nicht erhielt. Charlie Chaplin erzählt, dass er vierzehn Tage lang über diesen Schmerz weinte. Er nennt ihn einen der grössten, die ihm im Leben widerfahren sind.

Wenn gelangten zum ersten Male Apfelsinen in unsere Gegend? Ich weiss es nicht. Doch entsinne ich mich sehr genau einer Geschichte, in der eine allererste Orange eine Rolle spielt. Sie reiste im Jahre 1878 in meine kleine fränkische Heimatstadt Pappenheim im Altmühlthal. Und zwar aus der Schweiz. Empfängerin des Paketes war die damals fünfjährige Sophie Höchstetter, die spätere grosse Dichterin Franks. Ihr grosser Bruder hatte ihr zu Weihnachten diese paradiesische Frucht gesandt, sodass als Botin ihrer eigenen Existenz. Sie war viel zu schön, um vergessen zu werden. In klarer Erkenntnis dieser Tatsache legte das kleine Mädchen die rätselhafte Frucht auf die blaue Decke seines Puppenwagens, den sie nun fleissiger denn je ausfuhr. Dort blieb die Frucht, bis sie allmählich vertrocknete und nach den Gesetzen dieser Welt alternd ihre Schönheit verlor.

Diese kleine rührende Geschichte hat Sophie Höchstetter mir selbst einmal erzählt, als sie sich vor ihrem Heimtag (1943) ansah, die Geschichte ihres Lebens niederzuschreiben.

## Bücher

### Moderne Formen der Jugendbildung

Eine Schrift über Literatur, Film, Radio Fernsehen (Artemisverlag)

(BSF) Eine Arbeitsgruppe der Schweizerischen Unesco-Kommission hat sich in den letzten Jahren mit den Auswirkungen von Presse, Film, Radio und Fernsehen auf die Jugendbildung in der Schweiz be-

Frau Dr. med. Nelly Hohl-Spiess, Baden, «lehnt Frauen als Geschworene keineswegs ab». Rechtsanwalt Dr. A. Stahel ist gegen das Geschworenengericht an sich, «aber», lesen wir in seiner Antwort u. a.

«Wen schon ein Geschworenengericht über Schuld oder Unschuld befinden muss, schadet es sicher nichts, dass darin auch das weibliche Element vertreten ist. Die Frauen werden sich ihrer Aufgabe weder besser noch schlechter entledigen als ihre männlichen Kollegen. Lieber wäre mir allerdings eine Geschule, in der Beurteilung von Verbrechen erfahrene Juristen, die den weiblichen Einfluss in einem aus ebenso erfahrenen männlichen Kollegen zusammengesetzten normalen Gerichtshof geltend machen würden.»

Mary Paravicini, Basel: «Ich bin prinzipiell gegen den Ausschluss von Frauen» als Frauen. Und gerade bei einem derartigen Gerichtsfall, wo es um menschliche Tragödien geht, dürfen Frauen als Geschworene — wenn schon ein Geschworenengericht urteilt — nicht fehlen.»

## Die bevorstehende Atombombenexplosion in der Sahara

In Bern wurde auf offenem Gelände, nahe der Französischen Botschaft, im Marzill, eine

### Protestversammlung

gegen die demnächst stattfindende Atombombenexplosion in der Sahara, sowie

### gegen alle Atomwaffenversuche

überhaupt durchgeführt.

Der Leiter der schweizerischen Bewegung gegen die atomare Aufrüstung, Kantonsrat Max Winger (Zürich), und zwei weitere Redner, unter ihnen ein Welscher, legten die Besorgnisse wegen dieser Experimente dar. Mit Zustimmung der infolge ihrer Verlegung ins Marzill nur schwach besuchten Versammlung wurde eine Delegation aus je zwei Männern und Frauen bestimmt, die sich nach der französischen Botschaft begaben. Diese hatte sich zu ihrem Empfang bereit erklärt. Auf der Botschaft wurde eine an den französischen Präsidenten de Gaulle adressierte Petition überreicht, in der Frankreich ersucht wird, auf die Sahara-Experimente zu verzichten, nicht nur wegen einer Gefährdung der Schweiz durch verwehten radioaktiven Saharastaub, sondern ebenso im Interesse der internationalen Befriedung.

## Praktische Berghilfe im Berner Oberland

Die Volkswirtschaftskammer des Berner Oberlandes hat soeben ihr landwirtschaftliches und ökonomisches Kursprogramm für 1960 herausgegeben, das über 200 Kurse und 140 Vorträge umfasst. Man ist erfreut ob der Fülle des Gebotenen, voraus die Bevölkerung zu Berg und Tal reichen Nutzen ziehen kann. Diese praktische Bildungsarbeit, die unter der initiativen Leitung der Kammer stark ausgebaut werden ist, erfüllt eine grosse wirtschaftliche und soziale Aufgabe und trägt wesentlich zur Verbesserung der Existenzverhältnisse bei. Das vielseitig gestaltete Kurswesen erstreckt sich auf alle oberländischen Gemeinden und wirkt sich bis ins höchste Bergtal aus. Es dient in hohem Masse der Selbstversorgung und Selbsthilfe. Erwähnt seien nur die zahlreichen Veranstaltungen über rationelle Arbeitsmethoden in der Land- und Alpwirtschaft, über die zweckmässige Produktion und Verwertung, sei es auf dem Gebiete des Obst- und Gemüsebaues, des Acker- und Futterbaues, der Walzwirtschaft, der Tierzucht und Milchwirtschaft. Besondere Aufmerksamkeit wird der Anwendung und Behandlung der Landmaschinen und der Instandhaltung der Werkzeuge geschenkt. In den landwirtschaftlichen Buchhaltungskursen wird dem Bergbauern Gelegenheit geboten, sich mit der einfachen Buchführung vertraut zu machen.

Das Programm enthält ferner 40 Heimarbeitungskurse, mit welchen die Volkswirtschaftskammer dem bodenständigen, kunsthandwerklichen Schaffen und der Volkskunst neue Impulse verleiht. Darunter fallen u. a. Holzbearbeitungs-, Schnitz- und Malkurse, Webkurse, Stickerkurse und Spielzeugkurse. Nebst den vielen praktischen Anleitungen werden schätzbare geistig-kulturelle Werte vermittelt. In 60 ethischen Vorträgen werden Fragen der Erziehung, der Familien- und Volkswohlfahrt, der Berufsbildung, der Wohn- und Lebenskultur behandelt.

In einem weiteren Programm sind die zahlreichen hauswirtschaftlichen Wanderkurse und die Näh- und Flickkurse enthalten. Diesen Winter gelangen über 40 Kurse zur weichen wertvolle Ratschläge für eine gesunde, abwechslungsreiche Ernährung, für eine zweckmässige Kleider- und Wäschepflege sowie über die häusliche Krankenpflege erteilt werden. In 50 Näh- und Flickkursen wird eifrig umgeändert, instand gestellt und Neues angefertigt.

Rund 150 Fachlehrer, Kursleiterinnen und Referenten stellen sich in den Dienst dieses grossen Bildungswerkes, das von der Kammersekretärin eine gewaltige Leistung erfordert und die Unterstützung von Kanton und Bund findet. Im Dienste von Volk und Heimat wird hier eine der schönsten Aufgaben erfüllt.

Jugend wach ist, und dass sie sich einer gesunden Kritik durchaus fähig erweist. Es zeigt sich, dass der schon Jahrzehnte dauernde Kampf gegen Schmutz und Schund seine Früchte trägt.

Man wird aber auch die Schlussfolgerungen der Arbeitsgruppe unterstützen: «Presse, Film, Radio und Fernsehen sind mächtige Realitäten des modernen Lebens. Wir können ihnen nicht ausweichen und unsere Kinder auch nicht vor ihnen bewahren... Was kann da geschehen?»

«Wo der Einfluss von Schundliteratur, Film und Fernsehen sich nachteilig bemerkbar macht, findet wir fast immer moralisch zerrüttete Ehen, ein Elternhaus, das nur noch eine Kostpension ist, oder eine geistige Minderwertigkeit...»

«In zweiter Linie sollte die Schule noch viel mehr als heute die Jugend zur guten Literatur führen, durch Betrachtung schöner Bilder und Gegenstände den Sinn für das Rechte und Wahre stärken. Der Einfluss des Lehrers kann entscheidend sein...»

«Die Behörden sollten es sich aneignen lassen, mit aller Schärfe gegen den Schund auf allen Gebieten aufzutreten, die Gesetzgebung auszubauen und die Grenzen gegen die Schundsuche zu ziehen, wie sie es für andere Suchen auch tun konnten, andererseits aber positiv sich für das Gute auf allen Gebieten einzusetzen durch Beiträge z. B. für gute Bücher- und Bilderbücher, für die Arbeit am Gebiet des Jugendfilms...»

«Nicht das Buch, der Film, das Radio oder der TV-Apparat sind schlecht, entscheidend ist, was wir aus ihnen heraushehlen...»

Was wissen wir vom Genes! Vielleicht müsste der Schöpfer die Gestirne anders laufen lassen, um dir irgendeinen törichten Wunsch erfüllen zu können.  
Heinrich Wagger

Von einem Mädchen, das nicht Lehrerin werden wollte

Die Eltern der begabten jungen Maria Montessori zogen in den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts aus der Provinz Ancona...

aktivität begabt, die es drängt, seine Aufmerksamkeit auf bestimmte Seiten seiner Umwelt zu konzentrieren...

Von Rom aus verbreiteten sich Idee und Methode sehr rasch in viele Teile der Welt; Montessori-Schulen wurden gegründet...

Eine gute lebens- und werkgeschichtliche Darstellung...

lung dieser erstaunlichen Frau erhalten wir durch die Arbeit eines ihrer Mitarbeiter\*...

\* E. M. Standin: Maria Montessori. Leben und Werk. Stuttgart, Klett-Verlag.

In unserer technischen Männerwelt nur zu ihrem eigenen Wesen stehen, wenn sie zu einer klaren inneren Schau ihrer Berufung kommt...

Im Zentrum dessen, was im Neuen Testament über die Frau gesagt ist, steht der Begriff der «Unterordnung» (nicht «Unteransien»).

Das Buch sei allen denen warm empfohlen, die diese Probleme nicht in Ruhe lassen.

Mitteilungen

Schweizerische Vereinigung für internationalen Zivildienst. Im Jahre 1959 stieg die Zahl der Jugendlichen, die sich zu einem zweiseitigen und zwölf Monaten dauernden Arbeitsdienst im Rahmen des internationalen Zivildienstes gemeldet haben...

Veranstaltungen

FRAUENGRUPPE DER RADIKAL-DEMOKRATISCHEN PARTEI BASEL-STADT

Freitag, den 12. Februar 1960, 20.15 Uhr. Stadt-Casino, 1. Stock, Eingang Barfüsserplatz

Vortrag von Nationalrat Dr. Eugen Dietschi: «Rückblick auf mein Präsidentsjahr»

Seit über 20 Jahren hat kein Basler mehr den höchsten Posten unserer Demokratie bekleidet. Dr. Dietschi präsidierte den Nationalrat im Jahre 1959.

Wir freuen uns auf regen Besuch.

Radosendungen

Sonntag, 14. Februar. 14.00 Notiers und probiers: Eine kleine Handarbeit — Die Chefin erklärt — Rund um die Milch — Allelei Kleingkeiten...

Aus dem Fernsehprogramm Samstag, 13. Februar, anschliessend an eine Sendung nach 21 Uhr spricht das Wort für den Sonntag für die katholische Kirche...

Redaktion: Frau B. Wehrli-Knobel, Birmensdorferstrasse 426 Zürich 55, Tel. (051) 35 30 63

Verlag: Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Präsidentin: Dr. Olga Stämpfli, Gönhardhof, Aarau

Schweizerischer Wettbewerb im «Lismen»

Letzten Herbst hatte der Verein schweizerischer Willandstrueller zusammen mit dem International Wool Secretariat einen Strickwettbewerb veranstaltet...

Anfangs dieses Monats hatten Pressevertreter Gelegenheit, die zusammen mit den ersten Preisgewinnern, Woll- und Stofffabrikanten eingeladen worden waren...

Der erste Preis fiel Frau Bodenmann, einer früheren Arbeitslehrerin und heutigen Hausfrau aus dem Wallis, zu. Sie ist also mit dem Stricken vertraut...

Schlittschuhkleiden mit dem enganliegenden Uniberteil und dem kurzen, wie Blätter sich entfaltenden Rücken in diversen Olivtönen...

Die insgesamt 54 Modelle, meist Pulli oder auch ganze Ensembles, zeigten vielleicht weniger Neues in den Strickarten, die ja bereits schon sehr viele Variationen ausweisen...

Bekannte Firmen der schweizerischen Wollstrickmarken und Skihosenstoffe, wie Konfektionäre, hatten sich teils am Wettbewerb, teils an der interessanten Modenschau beteiligt...

Ueber das Sauerkraut

Von Dr. med. L. Schlegel, Zürich

In unsern Regionen hat das Bestreben, Gemüse über den Winter und noch viel längere Zeit dauerhaft und auf gesunde Art und Weise einzulagern...

Auch das Sauerkraut ist eine natürliche Konserve, d. h. eine gerade das, was wir sonst nicht unter einer «Konserve» verstehen, sondern ein Gemüse...

Sauerkrautsaft wird vielerorts als besonders gesund empfohlen. Morgens nüchtern je ein Gläschen getrunken, ist es ein gutes und harmloses Abführmittel...

Sauerkraut kann sehr wohl roh gegessen werden, aber auch gekocht oder gedämpft. Gekocht darf das Sauerkraut selbst bei leichten Fällen von Darmkrankheiten versucht werden...

Eine empfehlenswerte Schrift:

«Weg und Aufgabe der Frau heute»

(BSF) Unter diesem Titel ist im Zwingli-Verlag ein kleines Buch (106 S.) erschienen, das einen Zyklus von sechs Vorträgen enthält...

Schweiz bis zur Einführung des Obligationenrechtes 1881, bis die Geschlechtsvormundschaft fiel. Auf diesem düsteren Hintergrund der fast völligen Rechtslosigkeit der Frau durch Jahrtausende...

Schweizerfrau - Dein Recht!

Neue Aspekte der Rechtsgleichheit von Dr. Gertrud Heintelmann. Brosch. Fr. 4.50

POLYGRAPHISCHER VERLAG AG, ZÜRICH

1. Tip für Ihren Umzug



Ob nach Mexiko oder nach Witikon — egal wohin — Welti-Furrer bringt Ihre Güter sicher ans Ziel.

WELTI-FURRER Telephone 23 76 15 Müllerstr. 16, Zürich

Zürich Institut Minerva Handelschule Vorbereitung: Arztgehilfenschule Maturität ETH

Helvelia Crème Pudding Verusset den Alltag

Merlino Ein OVA-Produkt. Stufen zur Qualität: beste, sonnegeraute Trauben, sofort enterfrisch gepresst...

Merlino Ein OVA-Produkt. Stufen zur Qualität: beste, sonnegeraute Trauben, sofort enterfrisch gepresst...

Geschenke mit bleibendem Wert. Bestecke, Kaffe- und Tee-Services, Back-Apparate, Backformen, Pfannen, Dampfkochtopf.

ihren täglichen Kaffee mit weniger Melitta filtern heisst! Ihre täglichen Kaffee mit weniger Melitta filtern heisst! Ihre täglichen Kaffee mit weniger Melitta filtern heisst!

